

Mittelpunkt

Welcher Stern
ist im Mittelpunkt
des Himmels

Erde
nicht du

Aber du
Mensch
bist Mittelpunkt
der Erde

Rose Ausländer



Dieses Buch ist für

Es soll dir Spaß machen und nimmt dich ernst.
Es ermutigt dich und fordert dich heraus.
Denn du bist einmalig – du bist gefragt!
Wie jeder Mensch bist du Mittelpunkt der Erde.



Rainer Oberthür, geboren 1961, lebt mit seiner Frau in Aachen und hat zwei erwachsene Kinder. Er ist Dozent für Religionspädagogik, Grundschullehrer, Autor zahlreicher pädagogischer und religionspädagogischer Praxishilfen und stellvertretender Leiter des Katechetischen Instituts des Bistums Aachen. Immer wieder ist er begeistert über die Klugheit und Fantasie von Kindern. Aus dieser Erfahrung schrieb er viele erfolgreiche Bücher »für Kinder und alle im Haus«, zum Beispiel eine Kinderbibel und »Das Buch vom Anfang von allem«.

Mehr Infos: www.rainer-oberthuer.de

Rainer Oberthür

NELES

großes Buch

Neles Buch der großen Fragen

und

Neles Tagebuch

Kösel

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

Copyright © 2016 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
Umschlag: Weiss Werkstatt, München
Umschlagmotiv und Illustrationen: Mascha Greune, München
Satz: Uhl + Massopust, Aalen
Druck und Bindung: Těšínská tiskárna, Český Těšín
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-466-37187-7

www.koesel.de

Rainer Oberthür

N E L E S BUCH

der großen Fragen



**Eine Entdeckungsreise
zu den Geheimnissen
des Lebens**



Kösel

Erster Vorhang auf!

Am Anfang war der Urknall und heute bist du auf der Welt.

Du kannst mit deinen Gedanken und Gefühlen, mit Herz und Hirn zurückgehen an deinen Anfang, an den Anfang der Menschheit, an den Anfang der Erde, an den Anfang des Universums.

Du kannst darüber staunen, dass es dich gibt,
dass es die Menschen, die Erde und das Weltall gibt.

Du kannst fragen, woher das alles kommt,
warum es nicht nichts gibt,
und wirst dabei auch die Frage nach Gott stellen.

Bei all dem will dir dieses Buch helfen.

Du findest Geschichten, Bilder und Gedichte zu
deinen Fragen und Gedanken.

Vor allem findest du hier die Gedanken eines Kindes,
das diese Fragen immer wieder stellt,
das mehr herauskriegen will, denn es ahnt:

Je mehr wir über uns, über die Welt und über Gott wissen und erfahren,
umso besser können wir nach uns und Gott fragen, umso besser können
wir entdecken und verstehen, wer wir sind und was auf dieser Welt wir
suchen.

Wenn du die Geschichten, Gedichte und Gedanken liest,
fangen sie an, miteinander und mit dir zu reden.

Wenn du das Buch mit einer Freundin, einem Freund,
deiner Mutter oder deinem Vater liest,
werdet ihr gemeinsam ins Nachdenken
und vielleicht ins Gespräch darüber kommen.

Deshalb frage, denke und staune:

Am Anfang war der Urknall
und heute bist du auf der Welt ...



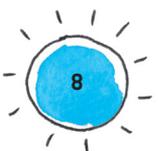
Raumfahrer

Im Weltraum schwebt ein blauer Ball,
der Ball ist unsere Welt.

Die Erde ist ein Ball im All,
der nicht zur Erde fällt.

Im schwarzen Weltraum schwebten wir
verlassen und allein,
schwebte nicht der Himmel mit,
der schöne blaue Schein.

Reiner Kunze



Zweiter Vorhang auf!

Darf ich mich vorstellen: Ich bin Nele.

Ein Kind in den besten Jahren, wie Papa immer sagt. Ich bin das Kind, das sich kreuz und quer durch dieses Buch denkt. Meine Gedanken kreisen um das, was ich **mir vorstelle** in meinem Leben auf dieser Erde, und darum, dass **ich überhaupt bin**. Das ist nämlich etwas, was ich ziemlich sicher weiß. Es gibt mich. Aber woher, warum, wozu und wer bin ich? Da wird es schon schwierig.

Du merkst, ich denke gern über solche Fragen nach, lese viel und rede mit Mama und Papa und Freunden darüber. Und manchmal schreibe ich auf, was mich beschäftigt (wie es dazu kam, erzähle ich dir gleich). In solchen Momenten kommt mir die ganze Welt wie eine einzige große Frage vor.

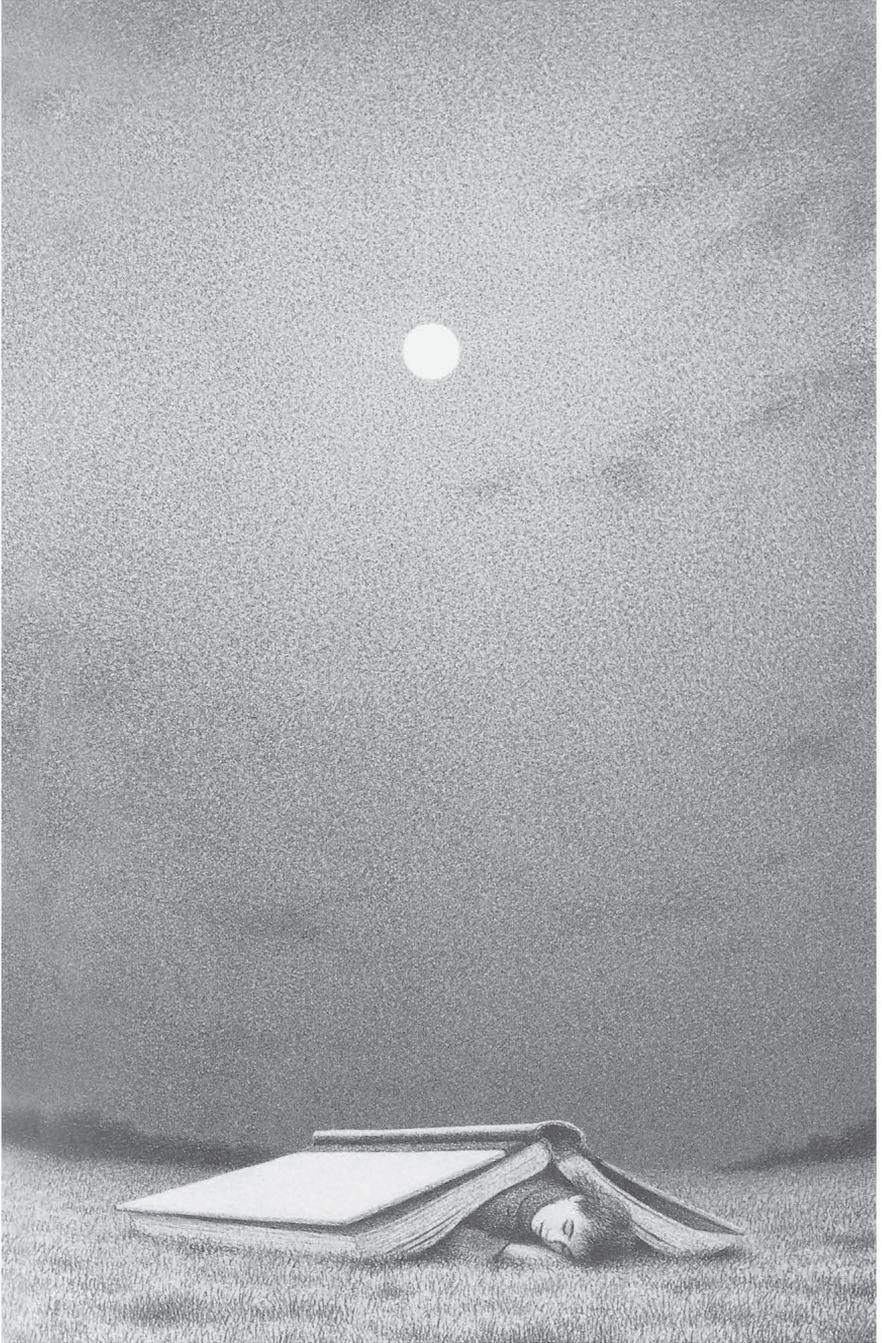
Ich kann die Menschen nicht verstehen, die so tun, als wäre alles klar auf dieser Welt, als gäbe es keine Geheimnisse, als wäre die Erde und das Leben auf ihr flach wie eine Scheibe. Ich denke lieber auch in die Höhe, in die Tiefe und im Kreis. Weißt du, warum der Kopf des Menschen rund ist? – Damit das Denken auch mal die Richtung wechseln kann.

Also denke mit mir!

Stell dir vor: du bist –

nur einmal und einmalig auf der Erde!





Vor einigen Monaten hat mir Papa von einer Reise nach München ein Buch mitgebracht. Auf dem Einband sind die Erde und der Mond im Weltall zu sehen. Vor einem Meer von Sternen rollt riesig eine wunderschöne Weltkugel ins Bild. Erde und Mond strahlen im Licht der Sonne und haben auch eine dunkle Seite. Über Afrika ist Europa zu erkennen. Also bin auch ich auf diesem Bild.

Als ich das Buch aufgeschlagen habe, muss ich ziemlich ratlos geguckt haben: Alle Seiten waren leer. Dieses Buch wartete noch darauf, geschrieben zu werden. Papa meinte: Es wartet auf dich! Du kannst es erlösen, es füllen mit Buchstaben, Worten und Sätzen, denn dafür ist es doch gemacht. Ich habe nur gelacht. Ich und ein Buch schreiben – ich bin doch keine Schriftstellerin!



Seitdem steht das Buch bei mir im Regal. So wie heute, am ersten Tag des neuen Jahres, hole ich es manchmal heraus, lege mich auf mein Bett und starre auf die schneeweißen Seiten. Was sollte ich auf dieses Papier schreiben?

Ich bin dann wohl mit meinem ungeschriebenen Buch auf dem Bauch eingeschlafen und hatte einen seltsamen Traum: Es war Nacht. Ich lag auf einer Wiese. Über mir stand der Vollmond, weit und breit um mich herum war kein Mensch. Ich schlief unter meinem Buch. Das Buch aber war gewachsen. Es war genauso groß wie ich und bedeckte und wärmte mich wie eine Bettdecke. Es sah aus, als wäre ich das lebendige Lesezeichen meines Buches. Das Merkwürdige war: Obwohl ich in meinem Traum ja schlief, konnte ich mich selbst unter dem Buch sehen. War ich im Traum jemand anders, der mich unter einem Buch sah, während ich träumte? Oder träumte ich im Traum, dass ich mich selbst anschaute, während ich schlief? Ich fühlte mich auf eine schwer beschreibbare Weise mit dem Buch über mir und mit der Erde unter mir verbunden. Als wäre im Buch schon all das enthalten, was ich denke und frage und bin – als horchte ich auf den Herzschlag der Welt wie auf mein eigenes Herz.

Als ich wieder wach wurde, nahm ich dieses Bild aus dem Traum von mir zwischen Buch und Erde mit in mein Leben. Jetzt ist mir ganz klar, worauf

die leeren Seiten warten: auf meine Gedanken, auf das, was ich erfahre und erlebe, was mich beschäftigt und bewegt. Weil ich immer noch nicht weiß, ob ich das alles so gut aufschreiben kann, nehme ich Gedichte und Geschichten von anderen hinzu, die mir gefallen und mir beim Denken helfen. Ich weiß aber schon, wie mein Buch heißt: Neles Buch der großen Fragen Und nun fange ich an zu schreiben:

Vor einigen Monaten hat mir Papa von einer Reise nach München ein Buch mitgebracht. Als ich es aufgeschlagen habe, muss ich ziemlich ratlos geguckt haben: Alle Seiten waren leer. Jetzt schreibe ich Seite für Seite. Das kannst du jetzt lesen ...



Ich denke

Ich denke
bevor ich aufstehe:
Ich bin ein Mensch
und bin im Bett
und das Bett ist im Zimmer
und das Zimmer im Haus
und das Haus ist am Weg
und der Weg in der Stadt
und die Stadt ist im Land
und das Land auf der Erde.

Und auf der Erde ist ein anderes Land
und im anderen Land eine andere Stadt
und in der Stadt ein anderer Weg
und am Weg ein anderes Haus
und im Haus ein anderes Zimmer
und im Zimmer ein anderes Bett
und im anderen Bett
ist auch ein Mensch.

Bevor ich aufstehe
denke ich.

Hans Manẗ

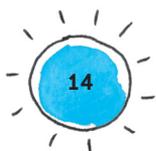
Das Denken ist eine prima Sache. Ein bisschen wie Reisen, in andere Zeiten, an ferne Orte. Mit dem Denken fängt eigentlich alles an: Ich sitze auf einem Stuhl. Ich denke, ich will aufstehen, schon erhebt sich mein Körper. Bevor ich zu meiner Freundin gehe, kommt mir in den Sinn, dass ich gern mit ihr spielen möchte. Bevor Menschen sich wieder vertragen, denkt zumindest einer, dass es so nicht weitergehen kann. Bevor ich diesen Satz hieraufschreibe, habe ich ihn mir überlegt. Ich glaube, es kann nichts geben, ohne dass es vorher gedacht worden ist. Ich glaube, es hätte nie etwas geben können, ohne dass es sich jemand zuerst vorgestellt hat.

Das ganze Universum – eine geniale Idee?

Die Welt – eine Gedankenflut?

Jeder Mensch – ein einzigartiger Gedanke?

Wer hat unser Universum, unsere Erde und uns zuerst gedacht, noch bevor es uns und irgendetwas gab?



Als die Welt noch nicht vorhanden war

Früher, als die Welt noch nicht vorhanden war, da hatte man noch Platz genug. Es gab keine Zäune, keine Mauern. Man konnte gehen, wohin man wollte. Ein Gehen war es eigentlich nicht, da ja der Boden fehlte. Aber man konnte sich bewegen, das schon, fliegen, flattern. Man stolperte nicht ständig über Dinge, die andere herumliegen ließen, Schuhe, Schultaschen, weil es keine Dinge und keine anderen gab. Und vor allem hatte man seine Ruhe, als die Welt noch nicht vorhanden war. Niemand wollte etwas, niemand fiel einem ins Wort. Wie wenn auf einem Sender nichts läuft, wenn es bloß rauscht und schneit, so war es. Nur viel ruhiger noch, ohne das Rauschen, das Schneien.

Als die Welt noch nicht vorhanden war, brauchte man noch keine Sonnenbrille zu tragen. Es war dunkel, Tag und Nacht oder eben Nacht und Nacht. So dunkel, dass man die eigene Hand nicht vor den Augen sah. Es gab ja auch keine eigene Hand, keine Augen, niemanden, der schaut. Es gab nichts anderes als die Leere, die alles ausfüllte bis zum äußersten Rand und darüber hinaus. Und der Rand, der fehlte ja auch, damals, als die Welt noch nicht vorhanden war.

Jürg Schubiger

Vor dem Anfang war nichts,
eine einzige Leere,
nicht einmal ein Staubkorn,
nicht einmal Luft.

Ich versuche mir das NICHTS vorzustellen, es zu denken und zu verstehen. Mir will es nicht gelingen, aber ich fühle eine große Leere und ein kleines Schwindelgefühl in mir. Kann es ein NICHTS geben, wenn keiner es bemerkt, weil niemand da ist? Oder ist ein NICHTS nicht doch schon etwas? Braucht das NICHTS einen Ort? Woher kam das erste ETWAS? Kann das ETWAS ohne einen Ort sein? Wo war es vorher, als das NICHTS noch da war? Wo blieb dann das NICHTS? Ist es einfach verschwunden oder ist es jetzt dort, wo vorher das ETWAS war? Können sich das NICHTS und das ETWAS begegnen und kennen lernen oder müssen sie einander fremd bleiben? Fragen über Fragen, die mich nicht loslassen, seitdem ich sie entdeckt habe, seitdem sie mich gepackt haben. Ich habe das Gefühl, sie werden mich noch lange beschäftigen.



Ich werde nach Antworten suchen,
damit Licht in die Dunkelheit kommt,
damit aus dem NICHTS ein ETWAS wird,
damit ich begreife,
wie ich und alle anderen
ein ICH werden konnten und noch werden,
vom Anfang des Lebens bis heute.

Wer denkt die Welt?

Finsternis ohne Gedächtnis.
Finsternis.

Ein Funke, doch noch kein Licht.

Ein Tropfen, noch kein Stein.

Ein Klumpen, noch keine Erde.

Ein Laut, noch kein Wort.

Wie fängt etwas an, das noch nicht ist?

Wie ist etwas, das noch nichts weiß?

Woher kommt der erste Gedanke?

Was denkt er?

Die Welt?

Wer denkt?

Wer weiß, dass dieser Gedanke
der erste ist?

Wer hat ihn, der den Anfang denkt,
gedacht?

Wer hat ihn, der den Anfang dachte,
zuerst beim Namen gerufen?

Gott.

Göttin.

Mein Vater.

Meine Mutter.

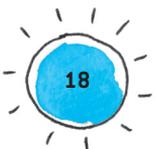


Ein Tropfen, noch keine Seele.
Ein Klumpen, noch kein Leib.
Ein Laut, noch kein Wort.
Du kommst zur Welt.
Du.
Vorerst nur ein Du.
Du weißt dein Ich noch nicht.
Du bist es.
Eine Seele. Ein Leib. Noch kein Wort.
Du bist da.
Aus der Wärme bist du gestoßen worden.
In die Fremde, die dein Leben auffängt.
Luft und Licht erschrecken dich.
Dein Anfang schmerzt.
Du lernst ein Du kennen,
Hände, Lippen, die dich liebkosen.
Atem, der dich wärmt.

Du weißt, dass es ist.
Aber du weißt noch nicht, was es ist.
Das, was es ist, erfüllt dich mit Gefühl
und wartet auf das Wort.
Wie fängt etwas an, das ist?
Eine Seele, ein Leib.
Ein erstes Wort.
Du.
Ich.
Das Licht nach der Finsternis.
Zwischen Anfang und Ich
beginnt die Zeit.
Wer denkt die Welt?



Peter Härtling



Woher komme ich? Woher kommt der Mensch? Von meinen Eltern weiß ich, dass ich wie jeder Mensch aus Samen und Eizelle entstanden bin, im Bauch von Mama gewachsen und nach neun Monaten zur Welt gekommen bin. Aber ist das schon die ganze Erklärung? Muss ich nicht viel früher anfangen, weiter zurückgehen in der Zeit?

Ich habe mit Mama und Papa darüber gesprochen. Papa schleppte dann einen Berg Bücher an, dicke und dünne, für Kinder und für Erwachsene, über die Entstehung der Welt und des Menschen. Ich hatte die Idee, alles, was ich verstehe, aufzuschreiben und daraus eine Geschichte zu machen. Sie wird wohl nie fertig sein, so wie das Universum sich auch immer weiter entwickelt. Ich fange trotzdem an:

MEINE KLEINE GESCHICHTE VOM ANFANG DER WELT

Am Anfang war der Urknall. Was vorher war, wissen wir nicht. Denn der Urknall war der Anfang von Zeit und Raum für uns. Alles, was es heute gibt, war wie in einer winzigen, unendlich schweren Kugel ganz dicht zusammengedrängt. In einer gewaltigen Lichtexplosion vor fast 14 Milliarden Jahren flog alles in alle Richtungen auseinander. Das ist so, wie sich gezeichnete Punkte auf einem Luftballon voneinander entfernen, wenn man ihn aufbläst.

Das Universum dehnt sich seitdem aus und kühlt sich ab. Bis heute tut es das. Zunächst ist es wie ein Brei aus verschiedenen kleinsten Teilchen mit komischen Namen wie Elektronen, Photonen oder Quarks (Erdbeersöße gab es damals noch nicht). Sie liegen chaotisch durcheinander wie die Buchstabennudeln in der Suppe. Schon in der ersten Sekunde nach dem Urknall, als es etwas kälter wurde – also weniger als tausend Milliarden Grad heiß –, tun sich die Quarks zusammen und werden zu Protonen und Neutronen. Nach einer Minute werden daraus Atome, aus denen später Moleküle werden. Es ist, als wenn die Buchstaben in der Suppe sich ordnen zu Silben, Wörtern, Sätzen, Geschichten, Büchern, Bibliotheken und anfangen, die Geschichte des Lebens zu erzählen.

Nach mehr als hundert Millionen Jahren entstehen erst Klumpen, dann immer größere Brocken und schließlich unzählige Sterne. Als diese ersten Sterne wieder sterben, entstehen aus ihren Überresten Planeten, die um neue Sterne kreisen. So wird nach über 10 Milliarden Jahren, also vor ungefähr 4,5 Milliarden Jahren unsere Sonne mit ihren Planeten geboren. Auch unsere Erde kommt jetzt zur Welt. Und auf diesem sonderbaren Planeten beginnt ungefähr eine Milliarde Jahre später das Leben. Nun wird die Erde zu einer richtigen Welt. Sie ist nicht zu nah und nicht zu weit entfernt von der Sonne, sodass es nicht zu heiß und nicht zu kalt ist. In der Luftschicht über der Erde entstehen Moleküle, die über 500 Millionen Jahre lang in den Urozean regnen. In dieser Ursuppe entstehen zunächst fast schon lebendige Tropfen, dann erste Zellen und allmählich immer kompliziertere Lebewesen, erst im Wasser, dann auf dem Land. Aus Einfachem wird immer Schwierigeres, durch Geborenwerden und Sterben. Das, was ist, tut sich zusammen und schafft etwas Neues, was besser überleben kann als alles andere.

Nach dem plötzlichen Urknall und den unendlich langsamen Anfängen des Lebens geht nun alles rasend schnell: Nach den Algen, Quallen und Schwämmen entstehen Pilze, Farne, Moose und erste Blütenpflanzen. Dazu kommen Würmer, Weichtiere, Krustentiere, Spinnen und Insekten. Schließlich entwickeln sich Fische, Reptilien, Vögel, Lurche und die Säugetiere bis hin zum Menschen.

Am Anfang war der Urknall und heute bin ich auf der Welt. Ich bin zusammengesetzt aus Atomen des Universums, die lange nach dem Urknall aus einem längst erloschenen Stern entstanden sind. Meine Zellen enthalten etwas aus dem Urozean der Erde. Wir Menschen sind aus dem Staub der Sterne und aus dem Urwasser der Erde. Es musste eine Menge passieren, bis ich zu dem wurde, was ich bin. Der Urknall – die Gas- und Staubwolken – die Sterne – die Planeten – das Leben auf der Erde und die Liebe meiner Eltern. Im Bauch von Mama habe ich die ganze Entwicklung vom einfachen Lebewesen bis zum Menschen im schnellen Zeitraffer wiederholt. Damit ich leben konnte, reichten neun Monate nicht aus. Die Erschaffung des Menschen dauerte viele Milliarden Jahre. Die wunderbare Geschichte unserer Welt ist in mir.

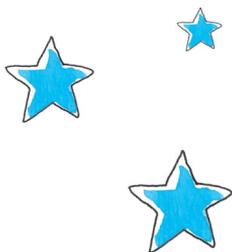


Aus der Sehnsucht

Aus der Sehnsucht der Raupe,
als Schmetterling
ihre Flügel ausbreiten zu dürfen,
aus der Sehnsucht
des Vogels im Käfig,
im Urwald von Ast zu Ast
zu hüpfen,
aus der Sehnsucht der Eisdecke,
als Welle tanzen zu dürfen,
aus der Sehnsucht der erloschenen Sterne,
noch einmal leuchten zu dürfen,
aus der Sehnsucht des Blinden,
sehen zu können,
aus der Sehnsucht
der Verfolgten,
Frieden zu finden,
aus Sehnsucht,
nur aus Sehnsucht,
ist das Weltall aufgebaut.



Martin Gutl



Im Sommer des letzten Jahres waren wir in Frankreich, in der Provence. Unser Haus lag in einem einsamen Tal, weit weg von den nächsten Städten, ein kleines Paradies voll mit Aprikosenbäumen.

In der ersten Nacht konnte ich nicht einschlafen und ging noch einmal runter zu den Großen, die draußen auf der Terrasse saßen. Und so sah ich in dieser sternklaren Nacht zum ersten Mal die Milchstraße. Unzählige Lichtfunken am Himmel bildeten ein breites milchiges Band. Dieses Bild habe ich vor Augen, als wäre es gestern. So etwas hatte ich in unserer Stadt, in der es nachts viel zu hell ist, noch nie gesehen.



Mit Papa ging ich vom Haus weg in die Dunkelheit. Er meinte: Eigentlich ist das Universum unglaublich leer. Sterne, Planeten, große und kleine Gesteinsbrocken trifft man dort nur selten. Nehmen wir mal an, alle Sterne und Planeten wären in winzige Atome zerlegt und die Atome gleichmäßig im All verteilt. In einem Stück Weltraum, das ein Meter lang, ein Meter breit und ein Meter hoch ist, fände man nur ein einziges Atom, wenn man es denn finden könnte.

Aber auch so ein Atom, dieser kleine Baustein, aus dem die ganze Welt zusammengesetzt wird, ist eigentlich leer. Jedes Atom besteht aus einem winzigen Kern und einer Anzahl noch kleinerer Elektronen, die um den Kern kreisen wie die Planeten um die Sonne. Machen wir in unserer Vorstellung ein kleines Atom so groß wie einen Fußballplatz: Trotzdem ist der Atomkern nun nicht größer als eine Erbse. Er liegt auf dem Anstoßpunkt im Mittelkreis und die Elektronen kreisen kleiner als Stecknadelköpfe von Tor zu Tor um die Erbse herum. Der Rest des Fußballplatzes ist leer!



Papa erklärte mir die Leere der Atome an einem weiteren Gedankenspiel: Wenn man die ganze Erde so zusammenpressen könnte, dass alle Atomkerne direkt aneinander stoßen, wäre die Erde immer noch genauso schwer wie jetzt, aber nicht größer als ein Fußball.

In diesem leeren Universum mit lauter leeren Atomen ist ausgerechnet auf unserer Erde Leben entstanden. Warum und wodurch hat es angefangen? Immer wurde etwas Kleines von etwas Größerem eingeschachtelt: Atome von Molekülen, Moleküle von Zellen. Aus den Zellen entstanden kleine Lebewesen bis hin zu einem Wesen, das über sich selbst und das Leben nachdenken kann. Wir sind Menschen aus leeren Atomen, aber voller Gedanken.

Die kleine Schachtel

Der kleinen Schachtel wachsen die ersten Zähne
Es wächst ihr ihre kleine Länge
Ihre kleine Breite ihre kleine Leere
Und überhaupt alles was sie hat

Die kleine Schachtel wächst weiter
Jetzt steckt in ihr der Schrank
In dem sie war

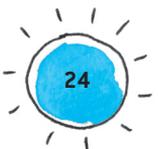
Sie wächst weiter und weiter
Jetzt steckt in ihr das Zimmer
Das Haus die Stadt die Erde
Und die Welt in der sie war

Die kleine Schachtel erinnert sich an ihre Kindheit
Und wird von allzu großer Sehnsucht
Wieder zur kleinen Schachtel

Jetzt ist in der kleinen Schachtel
Die ganze Welt klein klitzeklein
Man kann sie leicht in die Tasche stecken
Leicht stehlen leicht verlieren

Hütet die kleine Schachtel

Vasko Popa



Als ich ein kleines Kind war, habe ich gedacht, wir Menschen leben nicht auf der Erde, sondern in der Erde. Die Welt ist eine riesige Kugel, innen hohl, und wir leben in ihr auf der Innenseite. Der Himmel über uns ist das Innere. Auf der gegenüberliegenden Seite des Himmels liegt Australien. Die Sonne ist in der Kugel. Wenn sie auf unserer Seite ist, dann ist für uns Tag. Sie wandert quer durch die Kugel zu der anderen Seite. Für die Menschen dort beginnt dann der Tag und für uns die Nacht. Die Welt ist in einem Universum, aus dem wir nicht hinausschauen können. So dachte ich als kleines Kind. Wie haben sich die Menschen früher die Welt vorgestellt und erklärt? Über diese Frage sprechen wir zurzeit in der Schule. Was ich begriffen habe, möchte ich nun aufschreiben.



WIE SICH DIE MENSCHEN DIE WELT ERKLÄRTEN

Die ersten Menschen in der Urzeit waren ganz und gar verbunden mit ihrer Welt. So wie ein Baby vor und auch noch lange nach der Geburt ganz eins mit der Mama ist, kannten die Menschen damals kaum einen Unterschied zwischen sich und der Welt. Sie lebten in der Natur mit den Tieren, von denen sie sich ernährten und die sie verehrten. Sie waren ein Teil des Ganzen. Die Sterne, Planeten und Monde, allen voran die Erde und die Sonne, waren für sie Götter.

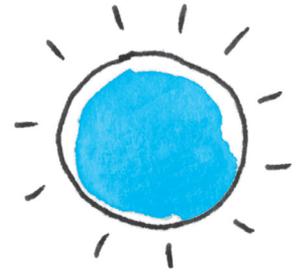
Später fanden die Menschen heraus, dass man die Bewegungen der Himmelskörper beobachten, berechnen und voraussagen kann. Ihr Blick auf die Welt veränderte sich. Nun stellten sich die Menschen lange Zeit das ganze Universum als eine riesige Kugel vor. Und der Mond, die Planeten, die Sonne und alle Sterne kreisen um die Erde. Wie ein kleines Kind sah die Menschheit die Welt nur von sich aus: Ich stehe im Mittelpunkt, um den sich alles dreht. Gott hat das alles für mich geschaffen. Und die Erde war für die Menschen eine Scheibe. Denn sie fielen ja nicht von ihr herunter und sahen über sich alle Himmelskörper kreisen.

Später entstand dann eine neue Idee: Die Erde ist nur der Mittelpunkt unseres Sonnensystems, aber nicht des Universums. Die Sonne, der Mond und die Planeten kreisen um die Erde, die anderen Sterne aber um unser Sonnensystem. Die Menschheit wuchs heran und wurde langsam erwachsen, doch sie überschätzte die eigene Bedeutung im Weltall immer noch maßlos.



Nur mühsam und widerwillig begriffen die Menschen, dass die Erde nicht wie ein flacher Pfannkuchen sein konnte, denn niemand fand das Ende der Welt mit einem Abgrund ins All. Sie merkten, dass deswegen auf dem Meer von einem Schiff am Horizont zuerst der obere Mast zu sehen ist, weil die Erde rund ist. Erst vor 400 bis 500 Jahren erkannten verschiedene Wissenschaftler die Sonne als den Mittelpunkt, um den sich die kugelförmigen Planeten in leicht gebogenen Bahnen bewegen. Nun entdeckte man auch, dass jeder Himmelskörper eine Anziehungskraft besitzt, die dafür sorgt, dass nichts von den Planeten herunterfällt und dass die Planeten um die Sonne kreisen. Dieses neue Bild der Welt war für viele Menschen ein Schock, weil sie sich selbst für so wichtig hielten und sich nun von der Mitte weggedrängt fühlten. Leider meinten besonders Menschen, die an Gott glaubten, sich gegen diese Veränderung wehren zu müssen. Sie verstanden erst viel später durch das neue Wissen, dass die Schöpfung Gottes tatsächlich viel großartiger war, als sie sich vorgestellt hatten.

Bis heute verändert sich unsere Sicht von der Welt, von dem, was es gibt, was Raum und was Zeit ist. Über Jahrtausende meinten die Menschen, der Raum hat immer drei Richtungen: Er ist hoch, lang und breit. Und die Zeit vergeht immer und überall gleich schnell. Dass Raum und Zeit zusammengehören und die Zeit sozusagen die vierte Richtung des Raumes ist, haben die Menschen erst in unserem Jahrhundert herausgefunden.



Raum und Zeit und alles, was in ihnen ist, haben mit der Geschwindigkeit zu tun, in der man sich bewegt. Merken würden wir das aber erst bei unglaublich großer Schnelligkeit. Könnte ein Astronaut fast so schnell wie das Licht durch den Weltraum fliegen, würde er bei seiner Rückkehr nach einem Jahr seiner Zeitrechnung feststellen, dass auf der Erde inzwischen sieben Jahre vergangen sind. Und auch der Raum schrumpft im schnellen Raumschiff: Was auf der Erde ein Meter lang ist, ist dort im Vergleich nur 14 Zentimeter kurz.

Vieles ist nicht so, wie es den Anschein hat. Oft täuscht uns der Augenschein. Heute wissen wir, dass die Erde nur ein winziger Planet in einem Sonnensystem am Rande der Milchstraße neben unzähligen Planeten, Sternen und Galaxien ist, ein kleiner, aber wunderschöner Planet voller Leben. Die Menschheit ist erwachsen und kennt ihren bescheidenen Platz im Universum.

Über meine Kleinkind-Kugel-Welt lache ich heute, aber eigentlich war es doch eine schöne und gemütliche Welt, ein überschaubares Universum. In Wirklichkeit leben wir also auf einer riesigen und doch kleinen blauen Kugel ohne runterzufallen und werden Tag für Tag vom Dunklen ins Helle und wieder ins Dunkle gedreht. Eigentlich ist das doch mindestens so merkwürdig wie meine schöne Kugelwelt!

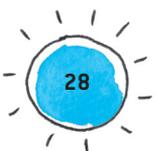
Die Welt in der Schachtel

Zum Geburtstag bekam Irina von ihrer Tante Luisa ein ganz besonderes Geschenk. Es war eine Schachtel aus Karton, gerade so groß, dass Irinas Kopf hineinpasste. Wenn man den Deckel von der Schachtel hob, sah man zunächst nur ein bisschen Dunst oder Nebel, aber wenn man vorsichtig hineinblies, schoben sich die Dunstwölkchen zur Seite und man sah in der Schachtel eine richtige kleine Welt schweben. Sie hatte alles, was eine Welt so braucht, Meere mit kleinen Inseln und Kontinente mit Bergen und Flüssen und Seen. Und wenn man ganz genau hinsah, konnte man sehen, dass auf den Kontinenten allerhand Tiere herumliefen und fraßen und jagten und Junge bekamen, und sogar Menschen waren da, die Kartoffeln anpflanzten und Städte bauten und mit Schiffen über die Meere fuhren. Die Tiere sahen etwas anders aus als die, die Irina in ihrer großen Welt kannte. Es gab da Rhinofanten und Giraffodile, in den Wäldern jodelte die Brilleneule, und im Meer schwamm der Kühlschranksfisch.

Das beste aber war, dass Irina in die kleine Welt hineingehen konnte. Sie brauchte nur ihren Finger oder ihre Nase in die Schachtel zu stecken, und es machte »ffft« und Irina konnte auf der kleinen Welt spazieren gehen. Bei jemand anderem funktionierte es nicht, nur bei Irina. Irina konnte herumgehen und den Menschen in ihre Kochtöpfe schauen, sie konnte sich auf einer Insel eine Palmenhütte bauen, sie konnte Meeresforscherin sein und mit ihrem Unterseepaddelboot das Leben der Tintenfische beobachten und mit den Gewohnheiten der Kugelschreiberfische vergleichen. Sie konnte Zirkusse, Theatervorstellungen und Rockkonzerte besuchen, einen Freund kennen lernen, heiraten, Kinder kriegen und eine alte Frau werden und trotzdem rechtzeitig zum Abendessen wieder zurück sein.

Jeden Nachmittag war Irina etwas anderes.

Einmal war sie eine Ärztin, die tausend kranke Kinder heilte, und einmal eine Bärenbändigerin im Zirkus.

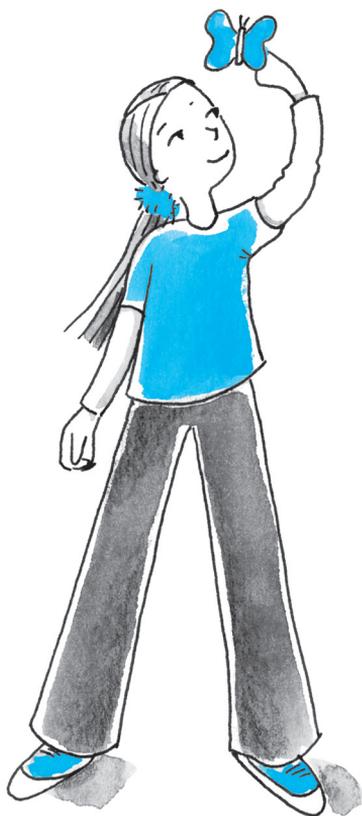


Einmal war sie eine Tischlerin und baute wunderbar bequeme Möbel, die nie kaputtgingen, und einmal war sie Kapitänin eines Forschungsschiffes, das die Eismeere durchkreuzte.

Sie war Rollschuhläuferin und Malerin und Fernsehreporterin und Schuldirektorin und Eiskunstläuferin, sie war Bäuerin und Bergsteigerin und Segelfliegerin, und einmal flog sie ein halbes Jahr in einem Ballon.

Es war ein wunderbares Geschenk. Aber wie jedes Spielzeug, wurde auch dieses einmal langweilig und landete irgendwann einmal auf dem Dachboden. Zu ihrem nächsten Geburtstag bekam Irina ein Kinderfahrrad.

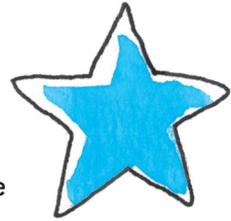
Martin Auer



Gerade habe ich in einem Buch über die Rätsel des Universums gelesen. Jetzt ist mir schwindelig vor lauter Zahlen und unvorstellbaren Zeiten und Räumen.

Ich habe nicht gewusst, dass unsere Sonne nur ein Stern von einigen 100 Milliarden Sternen in der Milchstraße, unserer Galaxie, ist. Und im ganzen Universum gibt es schätzungsweise weitere 100 Milliarden Galaxien mit jeweils über 100 Milliarden Sternen und unzähligen Planeten.

Und alles ist in Bewegung: Die Monde kreisen um sich selbst und um ihre Planeten. Auch die Planeten wie zum Beispiel unsere Erde kreisen um sich selbst und um ihren Stern. Die Sonne kreist mit ihren Planeten so wie jeder Stern um die Mitte der Milchstraße.



In 24 Stunden dreht sich unsere Erde um sich selbst – wir erleben Tag und Nacht. In einem Jahr umrundet unsere Erde die Sonne – wir erleben Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Die Umdrehung der Sonne mit allen Planeten um die Mitte der Milchstraße dauert 240 Millionen Jahre – davon merken wir nichts.

Sogar die großen Landmassen auf unserer Erde, die Kontinente sind in Bewegung. Sie verändern ihre Lage in einem Jahr um ein bis 50 Zentimeter, während eines Menschenlebens im Durchschnitt um drei Meter. Wenn die Landmassen im Laufe von Jahrmillionen aufeinander prallen und sich gegenseitig in die Höhe schieben, entstehen die Gebirge auf unserer Erde.

